

Prof. Dr. Alfred Toth

Fragmente zu einer Todesmetaphysik des Körpers und des Geistes

Belausch den Tod, der schon im Hirn dir dröhnt!

Jakob van Hoddis

0. Vorbemerkung

Dieser Text ist eine Sammlung von Erläuterungen und Bildern zu meinem 2007 veröffentlichten Buch "In Transit" (Toth 2007a), das aus semiotischer und polykontexturallogischer Sicht eine Todesmetaphysik des Geistes skizzieren sollte, nachdem in meinem Buch "Zwischen den Kontexturen" (vgl. Toth 2007b) aus der gleichen Sicht eine Todesmetaphysik des Körpers skizziert worden war. Der Anspruch auf eine letztere war bereits von Günther (1980, S. 1 ff.) in seinen "Ideen zu einer Metaphysik des Todes" formuliert worden. Es handelt sich also im folgenden nicht um einen Aufsatz, sondern um Fragmente, allerdings um solche, die keinen Eingang in "In Transit" gefunden hatten und die dieses Buch daher ergänzen mögen.

1. Lichtmetaphysik

Die Lehre des neuplatonischen Mystikers Plotin (205 – 270), dass Gott der Urquell des Lichtes sei und dass alle sichtbaren Dinge ihre Existenz der „Ausstrahlung“ (Emanation) des Gotteslichtes in den wesenlosen Stoff (hyle) hinein verdanken, wurde von Dionysius Areopagita (Pseudo-Dionysius) mit dem christlichen Glauben verbunden. Alle sichtbaren Dinge sind demnach „materielle Lichter“, zum Dasein gebracht durch Gott, den Vater des Lichts (pater luminum, vera lux). Noch im niedersten geschaffenen Ding leuchtet ein Abglanz der Essenz Gottes. Analog der von oben herabflutenden Emanation göttlichen Lichtes kann sich die menschliche Seele, indem sie durch die rechte

Wahrnehmung der Dinge erleuchtet wird, aufwärts bewegen zu der Ursache des Leuchtens, zu Gott.

(<http://u0028844496.user.hosting-agency.de/malexwiki/index.php/Lichtmetaphysik>)

Dyonisius Areopagita gilt als der Begründer der ma. Lichtmetaphysik, nach der das Licht die allem Körperlichen zukommende, allgemeine Form darstellt. Robert Grosseteste und Bonaventura, die auf seinem Gedankengut aufbauten, entwickelten eine Lichtlehre, derzufolge Licht als erste Wesensform die Materie prägte und dadurch ihre weitere Entfaltung ermögliche. Die bibl. Schöpfungsgeschichte setzt mit der Erschaffung des Lichtes ein, ewiges Licht galt den Theologen als Attribut Gottes. Lichterfeste (Ostern, Lichtmess) und Kerzenschein (bei Taufe, Kommunion, Trauung, Tod und Beerdigung) sind aus dem kirchlichen Leben des MA. nicht wegzudenken.

<http://u0028844496.user.hosting-agency.de/malexwiki/index.php/Licht>

1. Mose, 3 f.

Und Gott sprach: Es werde Licht! Und es ward Licht. [4](#) Und Gott sah, dass das Licht gut war. Da schied Gott das Licht von der Finsternis [5](#) und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht.

"Daß das Kenoma sein eigenes Licht (gleich pleromatischer Finsternis) besitzt, das ist in der Tradition schüchtern angedeutet; aber selten wird so deutlich ausgesprochen, welche Rolle Gott in der Kenose spielt, als bei Amos 5, 18, wo wir lesen: 'Weh denen, die des Herren Licht begehren! Was soll er euch? Denn des Herren Tag ist Finsternis, und nicht Licht.'" (Günther 1980, S. 276).

Amos 5, 18 ff.

[18](#) Weh denen, die des HERRN Tag herbeiwünschen! Was soll er euch? Denn des HERRN Tag ist Finsternis und nicht Licht, [19](#) gleichwie wenn jemand vor dem Löwen flieht und ein Bär begegnet ihm und er kommt

in ein Haus und lehnt sich mit der Hand an die Wand, so sticht ihn eine Schlange! [20](#) Ja, des HERRN Tag wird finster und nicht licht sein, dunkel und nicht hell.

Es gibt viele weitere Zeugen des kenomatischen Lichts durch die Jahrhunderte hindurch.

So lesen wir etwa in der negativen Theologie des Dionysios Areopagita (1. Jh. n. Chr.): "Möchten doch – auch wir! – in jenes Dunkel eindringen können, das heller ist als alles Licht" (1956: 165). Meister Eckehart (1260-1327): "Es war ein Zeichen dafür, daß er das wahre Licht sah, das da Nichts ist".

Angelus Silesius (1624-1677):

"Die zarte Gottheit ist ein Nichts und Übernichts:/ Wer nichts in allem sieht, Mensch glaube, dieser siehths."

Wer hätte das vermeint! Aus Finsternis kommst Licht,/ Das Leben aus dem Tod, das Etwas aus dem Nicht.

Freund, so du etwas bist, so bleib doch ja nicht stehn:/ Man muss von einem Licht fort in das andre gehen.

Cf. damit Georges Gedicht "Nietzsche":

Also diese mauer / Umschloss den Donnerer - ihn der einzig war / Von tausenden aus rauch und staub um ihn? / Hier sandte er auf flaches mittelland / Und tote stadt die letzten stumpfen blitze / Und ging aus langer nacht zur längsten nacht.

Quirinus Kuhlmann (1651-1689, wegen seiner Lehren auf Geheiß des Zaren in Moskau verbrannt) Der 2. (61.) Kuhlpsalm

2. 12.

I dunkler, i mehr lichter:

I schwärtzer A.L.L.S., i weisser weisst sein Sam.
Ein himmlisch Aug ist Richter:
Kein Irdscher lebt, der was vernahm;
Es glänzt imehr, i finster es ankam.

3. 13.

Ach nacht! Und nacht, di taget!
O Tag, der nacht vernünftiger Vernunft!
Ach Licht, das Kaine plaget,
Und helle strahlt der Abelzunfft!
Ich freue mich ob deiner finstern Kunfft.

Georg Heym (1887-1912):

"Tief unten brennt ein Licht, ein rotes Mal / Am schwarzen Leib der
Nacht, wo bodenlos / Die Tiefe sinkt".

Jakob van Hoddis (1887-1942):

"Nimm, Herr, den Geist aus träger Stunden Licht,
Aus diesem Tag der klar umgrenzten Enge.
Die Nebellande locken. Leise spricht
Dein Wort von Sonnen blasser Untergänge."

"Wir zittern stumm im grauenhaften Licht!"

"Und zu mir kam zum zweiten Male,
Vom Auge kaum durch grause Nacht erkannt.

...

Er sank zurück in seiner Wolke Nachten"

"Die Nacht ist teufelsrot"

“Nächte sind weisser von Gedanken sonnen / Als je der tiefe Tag im Süden weiss”

“Und selbst der Mond bedeutet nur Verderben.
Denn seine Liebe wird mit Tod belohnt.”

Uns interessiert hier besonders das spezielle Licht, welches im Dunkeln herrscht. In der Beschreibung der Wohnung des Teufels in Panizzas "Liebeskonzil" heißt es: "Nach einiger Zeit mündet dieser brunnenartige Gang in einen größeren, finsternen, kellerartigen Raum, der durch ein traniges Öllicht nur teilweise erhellt ist. Als Helena von Sparta, vom Teufel gerufen, aus dem Gräberfeld aufsteht, liest man von ihr: "den Lichtschimmer, der ihr aus dem Totenreiche anhaftet, beibehaltend".

„Ein furchtbarer, schauerlicher und grenzenlos schöner Anblick bot sich meinem Auge: Von links her näherte sich eine mächtige, gelbglühende Kugel, die am gänzlich schwarzen Himmel nicht wie ein Gestirn, sondern wie ein verderbenbringendes, aus einer andern Welt hereingeschleudertes, sphärisches Ungetüm sich ausnahm“ (Panizza, Mondgeschichte).

Fassbinder sagt über Hermann Hermann: “Aber anstatt Selbstmord zu begehen wie der Typ in Bressons neuem Film [Le diable probablement, T.A.], entschließt er sich ganz freiwillig dazu, wahnsinnig zu werden. Er tötet einen Mann, von dem er glaubt, dass er sein Doppelgänger sei, und will dessen Identität annehmen, obwohl er genau weiss, dass sie sich überhaupt nicht ähnlich sehen. Er betritt freiwillig das Land des Wahnsinns, denn damit hofft er ein neues Leben beginnen zu können (...). Eigentlich ist es eine Art Selbstmord. Er muss sich selbst umbringen, indem er einen anderen umbringt und sich dann einbildet, dass er diesem anderen ähnlich sieht, und damit sich selbst umbringt und erst langsam versteht, dass sich von diesem Augenblick an der Weg zum Wahnsinn öffnet”.

2. Synechismus

Satz: Nicht jede Zeichenklasse hängt mit jeder in mindestens einem Subzeichen zusammen.

Beweis: Wir wollen den Sachverhalt, dass eine Zeichenklasse A mit einer Zeichenklasse B in c Subzeichen zusammenhängt, durch $A/B = c$ ausdrücken. Seien A, B die Zeichenklassen 1 ... 10, dann haben wir

$1/2 = 2; 1/3 = 2; 1/4 = 1; 1/5 = 1; 1/6 = 1; 1/7 = 0; 1/8 = 0; 1/9 = 0;$
 $1/10 = 0$

$2/3 = 2; 2/4 = 2; 2/5 = 1; 2/6 = 1; 2/7 = 1; 2/8 = 0; 2/9 = 0; 2/10 = 0$

$3/4 = 1; 3/5 = 2; 3/6 = 2; 3/7 = 0; 3/8 = 1; 3/9 = 1; 3/10 = 1$

$4/5 = 2; 4/6 = 1; 4/7 = 2; 4/8 = 1; 4/9 = 0; 4/10 = 0$

$5/6 = 2; 5/7 = 1; 5/8 = 2; 5/9 = 1; 5/10 = 1$

$6/7 = 0; 6/8 = 1; 6/9 = 2; 6/10 = 2$

$7/8 = 2; 7/9 = 1; 7/10 = 0$

$8/9 = 2; 8/10 = 1$

$9/10 = 2$

Es folgt, dass die folgenden Paare von Zeichenklassen ohne semiotischen Zusammenhang sind: $1/7; 1/8; 1/9; 1/10; 2/8; 2/9; 2/10; 3/7;$
 $4/9; 4/10; 6/7; 7/10$. ■

Die Welt ist also kein Synechismus im Peirceschen Sinne (vgl. Walther 1989, S. 209 f.). Vor dem Hintergrund der erst nach 2006, da diese Fragmente versammelt wurden, entwickelten Ontik (Objekttheorie) können wir ergänzen, daß der Grund für ein nicht-synechistisches, nicht-modelltheoretisch abgeschlossenes Universum im Sinne von Peirce und von Bense einfach darin begründet ist, daß es Objekte gibt, die keine Zeichen sind, d.h. es gibt kein pansemiotisches "Universum der Zeichen" (Bense 1983), in welchem wir angeblich die Welt nur durch Zeichen wahrnehmen, d.h. in der die Objekte durch bloße Wahrnehmung zu Zeichen werden. Die thetische Setzung von Zeichen ist ein

deliberativer, voluntativer Akt (vgl. Bense 1967, S. 9), die Wahrnehmung hingegen ist es nicht.

3. Nicht-synechistische Lichtmetaphysik in der Kunst



Hieronymus Bosch (1450-1516), Der Aufstieg in das himmlische Paradies



http://img.geo.de/div/image/3954/auto_06.jpg



“So plant Hermann Hermann bis ins kleinste Detail ein perfektes, genußvolles Verbrechen – seine Neugeburt, eine Reise ins Licht” (“Despair – Eine Reise ins Licht”, Flyer der Bavaria Media, 1978).



Tunnels/Korridore in einer deutschen Geisterbahn, aufgenommen von Vf. (Freiburg i. Br., ca. 1990).



<http://www.thejunction.de/wp-content/uploads/germaine-kruip.jpg>

“Gang ins Licht”



www.iv-galerie.net/typo3temp/pics/ed6de39d57.jpg



“In Transit 08” (www.pyrodesign-berlin.de/peegee/?m=200805)



www.shutterstock.com · 15031345

Speedy airport transit moving in tunnel

<http://www.shutterstock.com/pic-15031345-speedy-airport-transit-moving-in-tunnel.html>



Airport-Transit

http://image32.webshots.com/32/7/30/29/280773029zSotCl_fs.jpg



www.kajsagrytt.com



Esőcsepp csillog a fényben, www.hotdog.hu



www.allesfilm.com/pics/kontroll_rolltreppe.jpg



Aus dem ung. Film "Kontroll"

(2003) <http://media.movieweb.com/news/03.2005/kontroll.jpg>



<http://media.outnow.ch>

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Bense, Max, Das Universum der Zeichen. Baden-Baden 1983

Günther, Gotthard, Beiträge zu einer Grundlegung einer operationsfähigen Dialektik. Bd. 3. Hamburg 1980

Toth, Alfred, Zwischen den Kontexturen. Klagenfurt 2007

Toth, Alfred, In Transit. Klagenfurt 2007

Walther, Elisabeth, Charles Sanders Peirce. Leben und Werk. Baden-Baden 1989

Entwurf: 2006

15.3.2015